

Pferde zu Vieren traben

Sinn und Unsinn von Fahrlektionen

„QUATTRO CAVAI CHE TROTTANO“ ist ein italienisches Volkslied. Auch in „Hoch auf dem gelben Wagen“ heißt es gleich im zweiten Satz „VORWÄRTS DIE ROSSE TRABEN“ und vielleicht wurde auch „A JÓ LOVAS KATONÁNAK“ in Ungarn bei einer Kutschfahrt komponiert. Es kann deshalb vermutet werden, dass der Trab die bekannteste und am meisten gefahrene Gangart war, wenn man über die Personenbeförderung mit Kutschen gesprochen hat. Ganz im Gegensatz zu „hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp“, das wohl eher dem Reiten zugeordnet werden kann. Aber wir wollen ja nicht vom Thema abweichen!

Der Trab in seinen drei Varianten –wenn man einmal vom neu dazugekommenen Mitteltrab absieht- macht den Großteil unserer Dressurlektionen aus. Es ist eigentlich nicht absolut notwendig, an dieser Stelle aufzuzeigen, wie die Anforderungen an den versammelten Trab, den Gebrauchstrab oder den starken Trab sind. Andererseits – wenn's jedem klar ist, wo kommen dann die gravierenden Unterschiede her, die wir sowohl bei der Ausführung als auch beim Richten sehen?

Wenn man ein paar Jahre zurückdenkt, sich an die eigenen Erfahrungen erinnert oder auch heute noch mit den Fahrern nach der Dressurprüfung spricht, fällt ein Satz besonders auf: „Auf dem Abfahrplatz war alles noch gut“ Also kein Taktfehler in der Versammlung, nicht permanent auf der Hand und hinter der Senkrechten im Gebrauchstrab und richtig schön vorwärts ohne Dreischlag oder Galopp in der Verstärkung. Was in drei Teufels Namen hat die Pferde auf dem Prüfungsplatz so von der Rolle gebracht? Eine gewisse nervliche Anspannung des Fahrers kann sich auf jeden Fall auf die Pferde übertragen. Aber bei der Vielzahl absolut abgeklärter Athleten kann das ja nicht der Grund sein. Die Richterhäuschen gibt's auf jedem Turnier, und wegen den wechselnden Gesichtern der Richter so einen Aufstand zu machen....naja!

Gehen wir's also einmal von der anderen Seite an und nehmen wir die aktuelle Aufgabe 3*HP2. Zuerst einmal fällt positiv auf, dass es scheinbar entgegen der früheren Neuerfindungen eine Absprache zwischen den Piktogrammdesignern und einigen Praktikern gegeben hat: Die einzelnen Lektionen entsprechen weitgehend den natürlichen Bewegungsabläufen und sind klar beschrieben. Ob nach einer guten Vorstellung die Pferde und Fahrer dann nach einem starken Trab von D bis G wieder wie seit jeher üblich mit einem Halt und Stehen am Gebiss demontiert werden müssen, sollte jedoch zukünftig einmal genauer überlegt werden. „Ein Ruck in's Maul – schon steht der Gaul“ ist ja nicht unbedingt die feine Art sich bei den Pferden zu bedanken und vertrauensbildende Maßnahmen zu demonstrieren. Ja, ich hab's gehört: Wer A sagt soll dann bitte auch bis B kommen. Also hier eine möglich Variante: Lektion 18 S-K Versammelter Trab, Abweichung 15 m. Lektion 19 K-A-D Mitteltrab, Lektion 20 D-X Arbeitstrab, Lektion 21 X-G Freier Schritt, G Halt und Gruß. Lektion 22 Teilnehmer, Lektion 23 Gesamteindruck und Präsentation. Damit wären alle Wünsche erfüllt: Eine komplette Überprüfung der Ausbildungsskala, eine Bedienungsanleitung für die beiden Schlussnoten und das Ganze auch noch als Lob und Dank an die Pferde. Und wenn jetzt jemand sagt, das sei für die Zuschauer langweilig, dann sollte er bedenken, dass ohnehin so gut wie niemand da ist und wir deshalb getrost auf Showelemente in der Dressur verzichten können. Und die dankenswerterweise anwesenden zwei bis drei sehr guten Fotografen haben die entscheidenden Fotos bis dahin längst im Kasten.

Wünschenswert wäre auch, wenn man sich die Sache mit den einhändig zu fahrenden Lektionen nochmals in Erinnerung rufen würde. Nicht etwa um die Fahrer zu ärgern, sondern um die Anlehnung abzufragen. Die Pferde würden es sicher dankbar aufnehmen, denn wie gefahren wird, so läuft normalerweise auch das Training ab. Insgesamt aus meiner Sicht bis auf die angesprochenen Punkte eine ziemlich gute Aufgabe, aus Richtersicht also eine Sieben. Mehr ist möglich, weniger wäre zumindest ausführlich zu begründen.

Wenn wir dann zur letzten Spalte der gedruckten Aufgabe kommen, den Bewertungskriterien, stellt sich mir die Frage, für welche Personengruppe diese unsortierte Sammlung von Fachbegriffen gedacht ist. Für den Gelegenheitsbesucher mit Basiswissen wäre es geeignet. Der bekommt es aber nicht zu sehen. Der Fahrer wie auch der gewissenhafte Trainer wird wie ich etwas irritiert den Kopf schütteln. Und ein Richter, der sein Geschäft kennt, wird weder seine Noten noch seine Bemerkungen von diesen Texten abhängig machen. Wie in der Dressur steht auch hier die Note erst nach der Lektion. Weg ist die Sieben! Kein Beinbruch, das nächste Mal wird's eventuell noch besser.

Bleiben wir beim heutigen Thema „Trab“. Alle vier Trab-Tempi werden in dieser Aufgabe abgefragt. Der Arbeitstrab, der versammelte Trab, der Mitteltrab und der starke Trab sind im Reglement auf Seite 43 unter Artikel 954 4. Bis 7. sehr detailliert beschrieben. Auch in allen mir bekannten nationalen Veröffentlichungen finden sich die genauen Beschreibungen. Eine teilweise unvollständige Wiederholung in zum Teil unterschiedlicher Reihenfolge – so wie in den Bewertungskriterien zur Aufgabe gedruckt- ist für keinen der Beteiligten notwendig. Und der sicher ebenfalls gutgemeinte Hinweis, dass das alles für die ganze Lektion gilt, ist schon beinahe eine Zumutung! Auch aus Platzgründen und der besseren Übersicht wegen kann darauf absolut verzichtet werden. Meinetwegen kann für diejenigen, die den Hinweis unbedingt für notwendig halten, als erster Punkt das Bewertungskriterium für die Lektion angesprochen werden. Zum Beispiel für Lektion 1 „Qualität Arbeitstrab“. Damit ist klar, was gemeint ist: Ein schwungvoller, fleißiger und absolut geregelter Trab bei konstanter Anlehnung am aber nicht hinter dem Gebiss, elastischer und federnder Bewegungsablauf mit guter Aktivität der Hinterhand und schwingendem Rücken und einem Raumgriff, bei dem der Hufabdruck der Hinterhand mindestens im Abdruck der Vorhand platziert ist. Das kann man nicht alles an dieser Stelle schreiben, muss man aber auch nicht. Viel wichtiger ist, dass nach dem Hinweis auf die Qualität der zu fahrenden Tempi die sonstigen Bewertungskriterien einzeln aufgelistet werden. Für die erste Lektion wäre das „gerades Einfahren auf der Mittellinie“ Das sind Lektionen bezogene Bewertungskriterien, die nicht standardisiert und nicht monoton wiederholt werden können, hier ist Praxiserfahrung gefragt, die ja gottseidank immer noch vorhanden ist – sofern man sie zulässt!

Den versammelten Trab haben wir bereits in der ersten Veröffentlichung unserer kleinen Serie angesprochen. Die Tritte werden im versammelten Trab zwar kürzer, aber gleichzeitig auch energischer, eine deutlichere Hankenbiegung muss erkennbar sein. Bei Erhaltung von Fleiß und Schwung wird der Raumgriff also geringer, aber die Tritte erhabener und kadenzierter. Die Hinterhufe fußen bis in die Spur der Vorderhufe. Der Hals bleibt rund und wird deutlicher aufgewölbt, das Genick bleibt immer der höchste Punkt und die Nase kommt damit auf keinen Fall hinter die Senkrechte. Die Pferde stehen in sicherer Anlehnung am Gebiss, ein schwingender Rücken bestätigt die Losgelassenheit. Bei den Bewertungskriterien dann auch hier nach „Qualität des versammelten Trabs“ wieder die übrigen in dieser Lektion zu bewertenden Punkte, zum Beispiel für Lektion 3 „Figur, Stellung, Biegung, Umstellung zwischen den Volten“

Relativ neu im Sortiment haben wir den Mitteltrab. Zuerst nur in Einspännerprüfungen mit Leinen-aus-der-Hand-kauen-lassen eingesetzt und jetzt auch hier wiederentdeckt eine meiner Meinung nach gute Sache, um beispielsweise die Qualität der Ausbildung abzufragen. Bei dieser Trabvariante ist es für alle Beteiligten von Vorteil, wenn sie in der Aufgabe sinnvoll zwischen zwei anderen Varianten eingebettet ist, damit die Unterschiede deutlich herausgearbeitet werden können. In der vorliegenden Aufgabe meiner Meinung nach hervorragend gelöst als Kombination in den Lektionen 12 bis 17. Gegenüber dem Arbeitstrab wird beim Mitteltrab der Raumgriff größer, ohne dass dabei die Tritte eiliger werden. Die Hinterhufe treten jetzt erkennbar über die Spur der Vorderhufe. Durch den aktiveren Schub aus der Hinterhand kann die Vorhand bei guter Balance leichter und freier abfedern. Das Pferd bleibt konstant am Gebiss und durch die Öffnung des Hals-Ganaschen-Winkels wird die gewünschte Rahmenerweiterung durch Dehnung des Halses deutlich erkennbar. Die Stirn-Nasen-Linie kommt deutlich vor die Senkrechte.

Zu guter Letzt der von vielen hochgelobte und alles entscheidende starke Trab. Vielen treibt es nahezu die Tränen in die Augen: Den einen vor lauter Rührung und Begeisterung, den anderen vor Scham über eine kaum sichtbare Rahmenerweiterung, Taktfehler, angelegte Ohren, offene Mäuler und unüberwindbare Hindernisse beim Fahren auf gerader Linie, von Wendungen ganz zu schweigen!

Der starke Trab ist die höchste Steigerung der Vorwärtsbewegung im Trab. Die maximale Schubentfaltung aus der Hinterhand sorgt für größtmöglichen Schwung und Raumgriff. Bei entsprechender Rahmenerweiterung fußen die Hinterhufe deutlich über die Spur der Vorderhufe. Die Pferde bleiben am Gebiss, ohne dass sie sich „darauf legen“. Dies alles kann nur gelingen, wenn sie sich takt sicher, bei guter Selbsthaltung und Balance im gleichbleibenden Rhythmus bewegen können.

Die hohe Qualitätsstufe, auf der unsere heutigen Fahrpferde stehen, spiegelt sich natürlich besonders auch in den Verstärkungen wider. Die Gefahr, der wir uns dabei aussetzen, sehe ich im nahezu bedingungslosen Vorwärtsfahren unter Benutzung diverser – natürlich legaler bzw. erlaubter- Gebisskombinationen, ohne die das Ganze in dem gezeigten Umfang nicht oder nur eingeschränkt möglich wäre. Besonders bei den Zwei- und Vierspännern sehen wir heute – nicht zuletzt dank grandioser Fototechnik – brillante Bilder, die den starken Trab offensichtlich in Perfektion zeigen. Alle Pferde in taktklarem Gleichschritt, unglaublicher Schulterfreiheit und einer kaum zu überbietenden aktiven Hinterhand sorgen für den größtmöglichen Raumgriff. Bei einer solchen Darbietung am Richtertisch vor Begeisterung die Neun oder auch die Zehn zu ziehen, fällt nicht schwer. Wer dann allerdings neben diesen wirklich perfekten Elementen auch nicht übersieht, dass alle Pferde mit offenem Maul und voll auf dem Gebiss liegend deutlich hinter der Senkrechten und extrem eng im Hals gehen, hat ein echtes Problem: Die für diesen Fall eigentlich notwendige Sechs oder mit viel Liebe Sieben würde diesem Richter ein deutliches Alleinstellungsmerkmal zuweisen. Und damit habe nicht nur ich, sondern besonders die NF's und die FEI ein großes Problem, dem die beiden letztgenannten zumindest momentan leider noch keine Beachtung schenken. Sie müssen aber meiner Meinung nach sehr kurzfristig eine Entscheidung treffen: Entweder machen wir den traditionell im Showbereich sich bewegenden Hackneys und Tuigpaarden zukünftig Konkurrenz und streichen die entsprechenden Passagen aus den Anforderungen für den starken Trab oder wir nehmen keine Änderung der Anforderungen vor und erlauben den Richtern eine korrekte Bewertung strikt nach diesen Regeln. Es ist wie bei einer Schraube: Nach „fest“ kommt sehr oft „ab“. Ein gewisses Umdenken ist hier dringend notwendig und einer Änderung der Definition „Starker Trab“ auf jeden Fall vorzuziehen.

Zum Schluss noch eine Erklärung in eigener Sache: Sehr oft werde ich gefragt, was das denn mit dem Isenbart auf sich hat. Voila: Hans-Heinrich Isenbart – übrigens ein gebürtiger Wiener - war einer der bekanntesten Pferdesportjournalisten und Turnierkommentatoren. Bei vielen bedeutenden Veranstaltungen durfte ich damals oft mit ihm zusammenarbeiten – er für den Reitsport, ich für das Fahren. Das Markenzeichen von Hans-Heinrich Isenbart war neben seiner enormen Fachkompetenz und der bis ins kleinste Detail ausformulierten Rhetorik immer sein Schlusssatz am Ende einer Veranstaltung: „Bitte vergessen Sie die Pferde nicht“. Und das hat er sehr ernst gemeint – so wie ich auch.

In diesem Sinne,

Euer

Reiner Wannewetsch